

Infobrief des Saarländischen Museumsverbandes Juli 2006

Inhalt:

Nachrichten

Fachgruppen

Personalien

Aufsätze

Rechtsfragen

Großregion

Messe

Museen stellen sich vor

Termine (siehe separates Blatt)

Impressum:

Saarländischer Museumsverband e. V.
Wilhelm-Heinrich-Straße 39
D-66564 Ottweiler
Tel.: 06824/8161
Fax: 06824/700505

e-mail: info@museumsverband-saarland.de
<http://www.museumsverband-saarland.de>

Redaktion:
M. Bender, R. Bongard, Dr. E. Glansdorp,
N. Nix-Hauck, R. Raber
Verantwortlich für den Inhalt im Sinne des Presserechtes:
.....Rainer Raber
Druck: Repa-Druck, Ensheim

3.000 Besucher am Internationalen Museumstag

„Nein, Mama, noch nicht gehen – ich will noch im Museum bleiben!“ Solche Ausrufe sind zur Zeit im Burg- und Heimatmuseum Kirkel zu hören, und zwar von den Besuchern der ersten Ausstellung für Kinder. Sie stellt Aspekte des Lebens im Mittelalter im Vergleich zu heute dar. Ein Scriptorium macht mit dem Schreiben mit Feder und Tinte, der Zubereitung von Farben zur Buchmalerei und der Herstellung von Pergament vertraut. Kleider machen Leute lautet das nächste Thema. Die Museumsgäste schlüpfen vor dem Spiegel in die Kleidung von Ritter und Polizist, Feuerwehrmann, Ärztin und Burgfrau. Am Tischlein deck dich geht es um Lebensmittel: Nussnougat-Creme und Ketchup im Mittelalter – ja oder nein? Nicht leicht zu beantworten. Wie fühlt sich Getreide an, und wie duften Kräuter?



Foto: Sabine Geith

Hier ist fühlen, riechen, schmecken erwünscht. Wann war denn das Mittelalter? Das zeigt ein langer Zeitstrahl, pro Millimeter ein Jahr, beginnend mit Christi Geburt. Die letzten wenigen Millimeter stellen die kurze Zeitspanne dar, die ein Vorschulkind schon erlebt hat. Weil nichts über Probieren und Begreifen geht, hätten die Macherinnen Sabine Geith und Christel Bernard gern ganz auf Vitrinen verzichtet, mussten jedoch einen Kompromiss zwischen der Präsentation zum freien Anfassen und nur zum Anschauen hinter Glas schließen. Um die Perspektive des jungen Publikums einzunehmen, richteten sie die Vitrinen kniend ein: Begleitende Erwachsene können sich schließlich bücken, wenn sie alles sehen wollen.. – Kinderausstellung geöffnet während des Kirkeler Burgsommers 2006 und auf Anfrage, Kulturbüro der Gemeinde Kirkel, Tel. 06841-80 98 40

Nachrichten

Museumsgespräche – Ja oder nein?

In der letzten Ausgabe unseres Infobriefes hatten wir darum gebeten, der Geschäftsstelle Ihr Interesse an der Wiedereinführung der „Museumsgespräche“ mitzuteilen. In der letzten Mitgliederversammlung war der Wunsch nach Wiedereinführung geäußert worden. Die sehr geringe Anzahl der bisher eingegangenen Rückmeldungen lässt weder eine Entscheidung für noch gegen die Wiedereinführung zu. Deshalb möchten wir Sie nochmals bitten, uns Ihre Meinung telefonisch oder postalisch zukommen zu lassen.

Saarl. Museumsverband, Wilhelm-Heinrich-Straße 39, 66564 Ottweiler, Tel. 06824-8161.

Albert-Weisgerber-Preis für Bildende Kunst 2006 geht an Werner Bauer

Die Verleihung des Preises 2006 an den Lichtkünstler Werner Bauer war mehr als nur notwendiges Danksagen, sondern auch eine Kursbestimmung. Oberbürgermeister Georg Jung betonte bei der Verleihung in der St. Ingberter Stadthalle, dass der Preis „ein Anerkennungspreis für ein künstlerisch bedeutendes Lebenswerk sei“. Was dieses Werk ausmacht, das zu benennen, war die Sache des Urvaters der Konstruktiven Kunst und der Konkreten Poesie, Eugen Gomringer. Vor dem Hintergrund des grundlegenden zum Konstruktiv-Konkreten lobte er den „folgerichtigen experimentellen Verlauf“ im Werk Bauers als Beweis, dass „nur ausgeprägte Professionalität zum Erfolg führt“ und stellte klar, dass die Zukunft der ‚Konstruktiv-Konkreten Kunst‘ nicht ohne Werner Bauer stattfindet.

Neues „altes“ Museum in Tholey: „Museum Theulegium“

Ende April 2006 wurde in der „Alten Post“ in unmittelbarer Nähe des Rathauses Tholey das „Museum Theulegium“ eröffnet. Theulegium, das historische Museum, ruht auf vier Säulen. Eine behandelt die Vor- und Frühgeschichte mit aktuellen Funden der Grabung Wareswald und Objekte aus der Sotzweiler Römervilla. Zum ersten Mal öffentlich gezeigt wird eine Rarität: Ein Relief mit Gesichtszügen eines keltischen Fürsten, das erst vor wenigen Tagen entdeckt wurde. Die zweite Säule befasst sich mit der Abtei Tholey, dem ältesten Kloster in Deutschland. Exponate, die bisher im Abteimuseum gezeigt wurden, sind ebenso zu sehen, wie Neufunde. Dritter Schwerpunkt ist die Geschichte des Amtes Schaumburg mit Exponaten aus der schon lange nicht mehr gezeigten Ausstellung

im Schaumbergturm, das in seiner Hochzeit ein sechstel des heutigen Saarlandes umfasste. Die vierte Abteilung befasst sich mit der Geologie. Neben der Sammlung Hans Backes mit Achaten der Region werden die erhaltenden Lebacher Eier, der Oberthaler Rötel und der Schaumberger Tholeyit vorgestellt. Auf Anfrage kann man das im Keller des gleichen Gebäudes befindliche Historische Museum mit einer Gefängniszelle des historischen Kantonsgefängnisses besichtigen.



Foto: Museum Theulegium

Weitere Informationen:
Museum Theulegium,
Alte Post – Rathausplatz 4-6,
66636 Tholey
Telefon 06853 –50880.

Neues Museum in Blieskastel: „Gertrud Rittmann-Fischer Emaille Museum“

Seit Mai 2006 beheimatet die Orangerie in Blieskastel ein Emaillemuseum. Emaillieren ist ein jahrtausendealtes Kunsthandwerk, das schon im alten Ägypten bekannt war. Emaille wird überwiegend auf Metall aufgebracht, aber auch Glas und Keramik dienen als Untergrund. Die vielfach ausgezeichnete Künstlerin Gertrud Rittmann-Fischer hat wesentlich zur Renaissance des kunstvollen Arbeitens mit Emaille beigetragen. „Das Emaille-Museum wird für einen weiteren Glanzpunkt im Kulturkalender der Stadt Blieskastel sorgen“, sagte Bürgermeisterin Annelie Faber-Wegener in ihrem Grußwort. In der Orangerie, dem letzten erhaltenen Gebäude der ehemals weitläufigen Schlossanlage der Grafen von der Leyen, werden etwa 300 Schmuck- und Kunstgegenstände aus der Werkstatt und der Sammlung Gertrud Rittmann-Fischer aus aller Welt gezeigt.

Weitere Informationen:
Emaille Museum / Orangerie Blieskastel
Blieskastel
Telefon 0176/24404122

Neues Museum in Rehlingen – Siersburg: Heimatmuseum Hemmersdorf

Am 22. April 2006 wurde bei strahlendem Sonnenschein das auf privater Initiative entstandene Heimatmuseum Hemmersdorf eröffnet. Der Vorsitzende des neu gegründeten Museumsvereins Walter Steinhauer begrüßte die zahlreichen Gäste und dankte vor allem den Hauptinitiatoren Engelbert Cawelius, Johannes Molter, Hubert Regneri und Uschi Jacob-Grüneisen für ihr Engagement. Das Museum zeigt eine große Sammlung an Handwerkszeug verschiedenster Berufsgruppen, landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen. Ebenso gezeigt werden ein Webstuhl und Arbeitsgeräte zur Textilherstellung sowie Einrichtungsgegenstände des 18./19. Jahrhunderts. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Exponate zur Geologie des Niedtals und die große Zahl an anschaulich präsentierten archäologischen Fundstücken der Region.



Bürgermeister Martin Silvanus bei der Eröffnung
Foto: Edith Glandsdorp

Weitere Informationen:
Heimatmuseum Hemmersdorf
Zum Grafenthal 32
66780 Rehlingen Siersburg
Telefon 06833/8245

Neues Mitgliedsmuseum:

Fossilienmuseum Güdesweiler
Bereits 1998 eröffnete Bernd Jochum in Güdesweiler ein privates Fossilienmuseum. Schwerpunkt der Sammlung sind rund 600 eiszeitliche

Fossilien und 500 Exponate vom Präkambrium bis zu Holozän. Eine größere Anzahl von Karbonfossilien rundet die Präsentation in Güdesweiler ab. Seit Mai 2006 hat sich Herr Jochum mit seinem Museum dem SMV angeschlossen.



Foto. Bernd Jochum

Weitere Informationen:
Güdesweiler Fossilienmuseum
Bergstraße 1
66649 Oberthal-Güdesweiler
Telefon 06854-6368

Bundesverband Museumspädagogik Neue Mitgliederausweise

Der Bundesverband Museumspädagogik hat im vergangenen Jahr erstmals Mitgliederausweise herausgegeben. Die Vereinigung entsprach damit einem weit verbreiteten Wunsch der über 600 organisierten Museumspädagogen. Viele deutsche Museen, ob große Häuser oder kleinere Museen, die als Institution dem Bundesverband für Museumspädagogik angehören, gewähren bei Vorlage des Ausweises freien Eintritt. Der Bundesverband möchte seinen Mitgliedern auch die Möglichkeit bieten, die saarländischen Museen bei freiem Eintritt zu besuchen.

Der SMV unterstützt diese Anfrage und bittet die Träger der uns angeschlossenen Häuser auf die Erhebung des Eintrittspreises bei Vorlage des Ausweises zu verzichten.

Fortbildung

Fortbildungsprogramm 2006

Anmeldungen ab sofort möglich

Ausführliche Informationen zu den beiden Fortbildungsveranstaltungen in Kooperation mit dem Fortbildungszentrum Abtei Brauweiler am 06./07.11.2006 und 20./21.11.2006, sowie zu der Veranstaltung zum Thema Recht mit unserem Kooperationspartner Rechtsanwalt Börries von Notz erhalten Sie in unserer nächsten Ausgabe bzw. durch die Mitarbeiter der Geschäftsstelle in Ottweiler, Telefon 06824-8161. Anmeldungen zu

den Veranstaltungen in Kooperation mit dem Fortbildungszentrum Abtei Brauweiler sind bereits jetzt möglich.

Aufsätze

Kooperationspartner des SMV wurde 25 „Das Bessere ist der Feind des Guten“ – 25 Jahre Fortbildungszentrum Abtei Brauweiler

Wer sich bei uns heutzutage im Berufsfeld Museum fortbilden möchte, findet eine gerade noch überschaubare Zahl von Dienstleistern mit einer breit gefächerten Angebotsfülle. Als sich der Landschaftsverband Rheinland vor beinahe dreißig Jahren intensiv der Frage zuwandte, wie die Qualifikation des Personals in den Museen nachhaltig verbessert werden kann, war die Situation hierzulande eine ganz andere: Fortbildung für Museumsmitarbeiter/innen war eine Quantité négligeable, gemessen an heutigen Ansprüchen, Qualitätskriterien, Standards und Wahlmöglichkeiten. Der Begriff „Personalentwicklung /-qualifizierung“ gehörte im Museumsbereich eher zu den Fremdwörtern. Bei sporadischen Veranstaltungen dominierten Meinungs- und Informationsaustausch das zielgerichtete Bemühen um berufliche Weiterqualifizierung und Kompetenzerweiterung.

Die Anfänge institutionalisierter Museumsfortbildung

Erst die Gründung der „Rheinischen Museumsschule“ im Jahre 1980 markierte den Beginn der institutionalisierten Museumsfortbildung in der Bundesrepublik. In Brauweiler sollte allen Museumsmitarbeiterinnen und –mitarbeitern, vom Aufseher bis zum Direktor, die Gelegenheit eröffnet werden, sich mit den zentralen Inhalten, aktuellen Standards und Anforderungen ihres Tätigkeitsfeldes vertraut zu machen.

Programmatische Neuausrichtung der Fortbildungsaktivitäten

Neue kulturelle Entwicklungen und veränderte Rahmenbedingungen für Museums- und Fortbildungsarbeit seit Ende der 1980er Jahre machten eine strukturelle und programmatische Neuausrichtung der Fortbildungsaktivitäten unumgänglich. Die „Bildungsstätte für Museumspersonal“, wie sie sich jetzt nannte, musste nicht nur auf die rasch fortschreitende Professionalisierung einzelner Berufsfelder mit neuen Ausbildungsgängen bzw. berufsständischen Fortbildungsbemühungen reagieren, wie die der Restauratoren und Museumspädagogen. Sie hatte auch den verstärkten beruflichen Qualifizierungsaktivitäten der Fach- und regionalen Museumsverbände und der Gründung der Bundesakademie für

kulturelle Bildung in Wolfenbüttel Rechnung zu tragen.

Ein „neues Interesse an der Kultur“ führte dazu, dass Kunst und Kultur immer mehr einer funktionalistischen Betrachtung unterworfen und in ökonomische Zusammenhänge eingebunden wurden. Für die neuen Schnittstellen zwischen Kultur und Wirtschaft benötigten die Museen neue Konzepte, Methoden und Instrumente, die vornehmlich von der Unternehmens- und Managementlehre bereitgestellt wurden.



Die Schnittmengen zwischen Kultur und Wirtschaft produktiv gestalten

Die Erkenntnis, dass sich die Arbeitsgrundsätze aus der Welt der Ökonomie nicht eins zu eins in den Museumsbereich übertragen lassen, setzte sich allerdings in der Politik nur langsam durch. Die kritisch-reflektierte Nutzbarmachung von Management- und Marketingwissen für die Modernisierung und Anpassung der Museumsstrukturen und Arbeitsformen an gewandelte Erwartungen und Anforderungen bildet seit Anfang der 1990er Jahre einen programmatischen Schwerpunkt in der Arbeit des Fortbildungszentrums (FZ), wie es sich seit 1996 nennt. Nachhaltig verstärkt wurde diese Akzentsetzung mit der einsetzenden Diskussion um die Reform der öffentlichen Verwaltung und den Bemühungen um ihre Umwandlung in moderne Dienstleistungsunternehmen. Fragen nach alternativen Rechts- und Trägerchaftsformen neben dem optimierten staatlichen/kommunalen Regiebetrieb waren – und sind z.T. immer noch – ein wichtiges Thema dieser Debatten. Auch die rasante Geschwindigkeit, mit der die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien sämtliche Arbeitsfelder der Museen eroberten, stellte völlig neue Qualifikationsanforderungen an das Personal.

Management- und Marketingangebote sind nicht alles

Die Fokussierung auf Themenfelder, die für die Bewältigung des Struktur- und Funktionswandels der Museen in unserer Gesellschaft von besonderer Bedeutung sind, sollte jedoch nicht zu einer Vernachlässigung aktueller Themenangebote aus dem traditionellen Aufgabenkanon führen. Deshalb sind – und bleiben – klassische Fortbildungsveranstaltungen fester Bestandteil unseres Programms. Daneben stehen Angebote,

die diesen Rahmen durchbrechen: ambitionierte, z.T. international besetzte Forums- und Diskussionsveranstaltungen, Kolloquien und Symposien. Sie bieten Zeit und Raum, den fachlichen Diskurs über aktuelle Fragen und strukturelle Probleme der Museen und des Museumswesens zu führen und sie damit in der kulturpolitischen Diskussion fest zu etablieren.

Priorität für Qualitätsmanagement und -entwicklung

Die anhaltende Dynamik der Veränderungen in Kultur und Gesellschaft verlangte vom FZ, der Forderung nach kontinuierlichem Qualitätsmanagement höchste Priorität einzuräumen. Diese Forderung bezog sich sowohl auf den Veranstaltungsservice und den „Take-Home-Value“ der Seminar-/Workshopunterlagen und Tagungsmappen wie auf die praxisbezogene Aufbereitung, zielgruppen-gerechte Strukturierung und professionelle Vermittlung der Inhalte. Gerade in Zeiten der finanziellen Dürre stellt sich die Frage, wie Fortbildung noch effektiver und nachhaltiger für das Museumspersonal organisiert werden kann. Seit Ende der 1990er Jahre versuchte das FZ diesem Anspruch dadurch gerecht zu werden, dass Veranstaltungsangebote zu komplexen Themenstellungen – wie „Finanzierung von Museumsaufgaben“, „Museumsmanagement“ oder „museumsrelevante Rechtsfragen“ – modularen bzw. Reihencharakter tragen.



Foto: SMV

Neue Fortbildungsreihen und Vermittlungsformen werden etabliert

Das FZ hat sich schon vor geraumer Zeit den Kopf darüber zerbrochen, wie man Ehren-, Nebenamtler und fachlich nicht für den Museumsberuf ausgebildete Personalkräfte kleinerer und häufig strukturschwacher Häuser bewegen kann, stärker von unseren Programmangeboten Gebrauch zu machen. Denn die forcierte Professionalisierung und Management-Orientierung der Museumsarbeit

hat die tendenzielle Entkoppelung dieser Einrichtungen von der allgemeinen Museumsentwicklung erheblich vorangetrieben. Nun gibt es eine spezielle modular aufgebaute Fortbildungsreihe für diesen Adressatenkreis im Rheinland. Sie soll dabei helfen, diese wichtige Zielgruppe wieder näher an die Qualifikations- und Leistungsstandards der ‚Museumsprofis‘ heranzuführen und verhindern, dass sich die Schere zwischen den Qualifikationsprofilen im Haupt- und Ehrenamt noch weiter öffnet.

Nach etwas zögerlichem Start werden die so genannten „BASICS der Museumsarbeit“ inzwischen rege nachgefragt und sind inzwischen auch so etwas wie ein ‚Exportschlager‘. In diesem Zusammenhang ist auf die Zusammenarbeit hinzuweisen, die das FZ seit Jahren mit den Museumsverbänden anderer Bundesländer im Bereich der Fortbildungsarbeit pflegt, besonders intensiv und nachhaltig mit dem Saarländischen Museumsverband. Vor dem Hintergrund des beschleunigten Strukturwandels zur post-industriellen Wissensgesellschaft, in der Lernen den Status und Stellenwert eines permanenten, lebensbegleitenden Weiterbildungsprozesses erhält, verwischen die Grenzen zwischen Aus-, Fort- und Weiterbildung zunehmend. Wo Bildung und kontinuierliches Lernen zum zentralen ‚Rohstoff‘ und zur entscheidenden Ressource im strukturellen Wandel werden, tragen auch die überkommenen Arbeitsweisen und Vermittlungsformen der Fortbildung nicht mehr durchgängig. Ausgehend von einem neuen Fortbildungsverständnis muss das FZ daher sein Arbeitsterrain ausweiten und mit neuem Inhalt füllen. Seit 2005 haben wir deshalb damit begonnen, unsere Angebote mit Beratungsmodulen (Fortbildung „plus“) zu erweitern. Neben der zunehmenden Verschränkung von Fortbildung und Beratung sollen neue effektive Leistungspakete für eine noch direktere Umsetzung konkreter Fortbildungs-Impulse und –erträge in die Praxis sorgen. Diesem Ziel dient z.B. die neue Veranstaltungsreihe „Werkstattgespräche – Ortstermine zur Museumsarbeit“.

„Brauweiler“ – ein guter Name in der Museumsfortbildung

Untersuchungen zur Akzeptanz und Nachfragesituation des FZ zeigen, dass sich die „Abtei Brauweiler“ als Qualitäts- und Markenbegriff für professionelle Fortbildungsarbeit fest in der Museumsszene etabliert und einen guten Namen gemacht hat. Die im Jahr 2005 durchgeführte „Erhebung zur Struktur und Zufriedenheit der Teilnehmer/-innen und zur Optimierung der Programmangebote des Fortbildungszentrums“ unterstreicht in ihren

zentralen Aussagen wesentliche Ergebnisse einer früheren Untersuchung.

Die „Erhebung“ macht strukturelle Probleme transparent

Neben vielen positiven Aussagen gibt es aber natürlich auch Erhebungsergebnisse, die nachdenklich stimmen, Grund zur Beunruhigung sind und Ausgangspunkt für die Entwicklung neuer Konzepte und Produkte sein müssen. Die **Altersstruktur** der Teilnehmer/innen hat sich stark nach oben verändert. Um den Trend umzukehren, entwickelt das FZ derzeit besondere Angebotspakete für den wissenschaftlichen Nachwuchs in den Museen. Gravierend verändert hat sich auch das **Fortbildungsverhalten** unserer Klientel. Seit Mitte der 1990er Jahre nehmen immer mehr Teilnehmer auch Angebote anderer Fortbildungsträger wahr. Die Vorteile, die andere Veranstalter bieten, sind nach Ansicht unserer Kunden jedoch nicht inhaltlich-fachlicher Natur. Als Plus wird überwiegend die örtliche Nähe der Alternativangebote genannt und somit die bessere Erreichbarkeit und Minimierung der Reisekosten. In diesen Kontext passt das geschmälerete Zeitbudget, das Fortbildungswilligen zur Wahrnehmung entsprechender Maßnahmen zur Verfügung steht. Etwas widersprüchlich sind die Befunde zur Frage nach der **Finanzierbarkeit** der Programmangebote. Zwar erachten jetzt mehr Teilnehmende als 1996 die Fortbildungskosten für angemessen und „tragbar“. Gleichzeitig ist aber der Anteil der Teilnehmer/-innen signifikant gestiegen, die sich gezwungen sehen, Fortbildungsmaßnahmen anteilig oder sogar in vollem Umfang selbst zu finanzieren – ein deutliches Indiz für den Rückzug der Unterhaltsträger aus der Fortbildungsfinanzierung.

Strukturell bedingter Rückgang der Nachfrage

Der DMB stellt zwar zu Recht den Aspekt „qualifiziertes Personal“ gleichrangig neben die „klassischen“ Museumsaufgaben und verknüpft ihn – mit Blick auf die Träger – mit der Forderung, Museumsmitarbeitern/-innen die Möglichkeit einzuräumen, sich durch „kontinuierliche Fortbildung weiter zu qualifizieren“. Aber den Investitionen in die Qualifizierung und Professionalisierung des Museumspersonals stehen von Träger- wie von Personalseite immer massivere „Sachzwänge“ entgegen, vor allem die durch weiter schrumpfende Personalsockel und fortschreitende Arbeitsverdichtung bedingte Knappheit der Ressourcen „Zeit“ und „Arbeit“.

Die an Dramatik noch zunehmende strukturelle Dauerkrise der öffentlichen Haushalte berührt längst nicht nur Randbereiche der Museumsarbeit. Zunehmend schlägt sie auch auf den Kern der Aufgabenwahrnehmung durch. Konsequenz: Mitarbeiter/-innen, die versuchen, den Besuch einer Fortbildungsveranstaltung mit den Erfordernissen des Dienstes in Einklang zu bringen, scheitern immer häufiger daran, dass ihnen die Träger die Teilnahme versagen.

Kontinuitätslinien im Wandel

Das FZ spürt und registriert diesen strukturell bedingten Rückgang der Nachfrage aufmerksam. Patentrezepte, ihm zu begegnen, lassen sich erwartungsgemäß auch aus der genannten Erhebung nicht ableiten. Konzepte und Programmatik, Themen und Arbeitsformen des Fortbildungszentrums haben sich in den vergangenen 25 Jahren gewandelt. Als Leitlinie und Kriterien unserer Arbeit geblieben sind – und werden bleiben – die besonderen Ansprüche, die wir an Qualität und Professionalität, an Service, Zielgenauigkeit und praktischen Nutzwert unserer Veranstaltungen stellen.

Hartmut John, Thilo Martini

Internationaler Museumstag 2006 Erwartungen übertroffen

„Museen und junge Besucher“ lautete das Motto des Internationalen Museumstages 2006. Die saarländischen Museen haben diesen Tag genutzt, um ihre vielfältigen Aktivitäten einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren und deutlich zu machen, welche wichtige Rolle sie bei der Begegnung und der Bildung für ein junges Publikum spielen.



Foto: Historisches Museum, Saarbrücken

Dass dies besonders im Saarland gelingen würde, war eigentlich schon vorauszusehen, da sich in diesem Jahr die Rekordzahl von 40 Museen mit speziellen Angeboten ihren jungen Besuchern präsentieren würden. Genauso positiv wie die

Voraussetzungen für einen gelungenen Museumstag, war dann auch das Ergebnis. Allein zwei Zahlen belegen die überaus positive Resonanz: Das Historische Museum Saarbrücken konnte an diesem Sonntag 2.542 Besucher begrüßen. Und dass die gute Resonanz nicht nur auf größere Museen beschränkt blieb, zeigt das Beispiel Kirkel. Dort konnten Heimatmuseum und Burganlage den Ansturm kaum bewältigen. Über 3.000 Kinder und Erwachsene wollten die 1. Kinderausstellung sehen und sich an den Aktivitäten beteiligen.

Die Zahlen sprechen für sich und bestätigen alle Beteiligten in ihrer Arbeit, können aber auch Ansporn für diejenigen sein, die sich am diesjährigen Museumstag noch nicht beteiligt haben.



Foto: Historisches Museum, Saarbrücken

Großregion

Luxemburg 2007

Eine Region als Kulturhauptstadt Europas – wie soll das denn gehen?

Die neue transregionale Dimension, die erstmals eine Region als Kulturhauptstadt Europas vorsieht, geht auf eine Initiative des luxemburgischen Premierministers Jean-Claude Juncker zurück, die im Mai 2000 auf dem Gipfel der Großregion in Lüttich angenommen wurde.

Von Beginn an stand fest, dass neben der Stadt auch das Großherzogtum Luxemburg und vier weitere regionale Einheiten nicht als Ergänzung zum luxemburgischen Zentrum gesehen werden, sondern als gleichrangige Partner. Dabei handelt es sich um die französische und deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens, um Lothringen mit den Departements Moselle, Meurthe-et-Moselle und Vosges, dazu die deutschen Bundesländer Rheinland/Pfalz und Saarland. Aus dieser Konstellation heraus kommt der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit entscheidende Bedeutung zu. Das Koordinationsteam hat die Aufgabe, eine Höchstzahl

an Projekten zu initiieren, die alle teilnehmenden Regionen einbeziehen, die Bürger zur Teilnahme an den Veranstaltungen in ihren Nachbarländern zu motivieren und Zusammenarbeit und Begegnungen zwischen den Kulturschaffenden in der Großregion zu organisieren. Nachhaltige Entwicklung also, aber auch eine Art europäisches kulturelles Versuchsfeld, das



vielleicht auch als Modell für andere Regionen Europas dienen kann. Das Projekt geht aber durch den vierten Partner neben Belgien, Deutschland und Frankreich weiter: Zum ersten Mal wird eine Stadt Partner von Luxemburg und gleichzeitig zweite vollwertige Kulturhauptstadt Europas 2007, die in einem Land liegt, das sich um den Beitritt zur Europäischen Union bewirbt, jedoch kein Mitglied ist. Die Partnerschaft mit der dynamischen rumänischen Stadt Sibiu / Hermannstadt ist Zeichen einer ungewöhnlichen Öffnung für kulturelle Zusammenarbeit mit vielversprechenden Zukunftsaussichten.

Was ist nun Zweck und Ziel einer Europäischen Kulturhauptstadt? Kulturhauptstadt Europas – dieser Titel steht für das Bestreben, das kulturinteressierte Publikum auf europäischer und internationaler Ebene anzusprechen und öffentliche Aufmerksamkeit zu wecken. Das künstlerische Niveau muss diesen europäischen Ambitionen gerecht werden. Eine Kulturhauptstadt Europas hat außerdem die Aufgabe, das kulturelle Schaffen in der betreffenden Stadt bzw. in den betreffenden Regionen zu fördern. Deshalb sollen ungewöhnliche, neue zum Teil provozierende Projekte präsentiert werden. Wie dies geschehen soll und welche Projekte von den einzelnen Partnern benannt wurden, dazu mehr in der folgenden Ausgabe des Infobriefes des Saarländischen Museumsverbandes.

Verantwortlich für die Richtigkeit im Sinne des Pressegesetzes:
Rainer Raber (Geschäftsführender Vorstand des Saarländischen Museumsverbandes)
Druck: Repa-Druck Braun und Klein, Ensheim

Museen im Saarland

Schmiede- und Schlossermuseum Schwalbach- Griesborn

Das Kompressorenhaus auf dem heutigen Gelände der Schule am Eisenbahnschacht ist das letzte noch unverfälscht erhaltene Gebäude der einst weitläufigen Grubenanlage Griesborn. Es wurde Mitte des vergangenen Jahrhunderts errichtet und war bis zur Schließung des Griesbornschachtes im Jahre 1950 in Betrieb. Da dem Gebäude durch das Staatliche Konservatoramt Denkmalcharakter zugebilligt wurde, stand der Landkreis Saarlouis als Grundstückseigentümer in der Pflicht zur Erhaltung des Gebäudes. Um es nicht nur zu erhalten, sondern auch einer sinnvollen Nutzung zuzuführen, kooperierten Landkreis und die Landesinnung Metall bei der Einrichtung eines Schmiede und Schlossermuseums in dem historischen Gebäude.



Foto: Landesinnung Metall

1992 bereits wurde das geplante Projekt unter der Überschrift „Lebendige Schmiede – ein Industriemuseum im Landkreis Saarlouis“ erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Zunächst beschränkte man sich auf die Darstellung des Schmiedehandwerks, später als auch Exponate aus dem Bereich des Schlosserberufes hinzukamen, wurde in beiden Berufszweigen gesammelt.

Neben der Problematik des Gebäudes, dessen Sanierung wegen der umfangreichen Arbeiten und der damit verbundenen Kosten einige Zeit in Anspruch nahm, war auch das Zusammentragen der Exponate zur Darstellung des Schmiede- und Schlosserhandwerkes mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Nachdem die ersten Maschinen mit Transmissionsantrieb, Antriebsaggregate sowie alle Kleinwerkzeuge einer mechanischen Werkstatt erworben waren, zeigten sich auch Fortschritte bei weiteren Aufrufen zur Vervollständigung der Ausstattung des Museums.

Nach einigen Probeläufen zu verschiedenen Terminen, wie etwa dem „Tag des offenen Denkmals“ 1996, wurde das Schmiede- und Schlossermuseum im Mai 1999 offiziell eröffnet. Landkreis und Landesinnung teilen sich die Trägerschaft, ein bereits 1993 gegründeter Förderverein unterstützt das Museum.



Foto: Landesinnung Metall

Zur weiteren Ausstattung des Museums hat die Landesinnung Metall eine Vielzahl von Exponaten erworben, sodass neben Maschinen aus dem saarländisch/pfälzischen Raum auch Maschinen und Transmissionen aus dem überregionalen Bereich, sogar von Herstellerfirmen aus den USA, gezeigt werden. Vieles wurde restauriert und wieder funktionsfähig gemacht. Geräte, Werkzeuge und Werkstücke ergänzen die Ausstellung.



Foto: Landesinnung Metall

Schmiede – und Schlossermuseum
 Alleestraße 20 – Am Alten Eisenbahnschacht
 66773 Schwalbach – Griesborn
 Telefon 06834-567516

www.Kreis-Saarlouis.de

Öffnungszeiten:

01.05. – 31.10.:

Sonntag 14 bis 18 Uhr. Werktags nach Vereinbarung unter Telefon 0681-9486126